

»Sie sind Vorbilder für die Gesellschaft«

Beim Doppel-Geburtstag der Amsel und des Hauses Antonius erfahren die Macherinnen viel Lob von allen Seiten

Von Steffen Maier

Donaueschingen. »Wenn es die Einrichtung nicht schon gäbe, müsste man sie ganz schnell erfinden«: Beim Doppel-Geburtstag haben das Haus Antonius und die Amsel Schwarzwald-Baar viel Lob erfahren.

Die Amsel-Kontaktgruppe, die sich im Landkreis um Menschen mit Multipler Sklerose kümmert, besteht seit 30 Jahren; das Haus Antonius, in dem MS-krankte Menschen zusammen wohnen, ging vor 15 Jahren in Betrieb. Die beiden Jahrestage wurden am Samstag in Donaueschingen mit einem Sommerfest und vielen Gästen gefeiert.

Die Gratulanten betonten insbesondere die Einzigartigkeit des Hauses Antonius. Zurück geht es auf die Initiative Maximilianes zu Fürstenberg;

gemeinsam mit Egon Hirt, dem langjährigen Amsel-Kontaktgruppenleiter, wollte sie MS-Betroffene zusammenbringen und ihnen in Gemeinschaft ein besseres Leben trotz Krankheit ermöglichen. Ursprünglich geplant als ein Haus mit 18 Betreuungsplätzen, leben in der Sennhofstraße in Donaueschingen heute 26 Menschen mit MS unter drei Dächern. »Das Projekt ist beispielgebend«, sagte Donaueschingens Oberbürgermeister Thorsten Frei, und »leider immer noch einzigartig in Baden-Württemberg«. Frei lobte die Initiatorin Maximiliane zu Fürstenberg und die Leiterin des Hauses Yeonghee Krug, die mit ihrem Grundoptimismus stets Freude im Haus verbreite, als »Vorbilder der Gesellschaft«.

Stellvertretend für die vielen Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer, die den MS-Kranken in Donaueschingen ein aktives, selbstbestimmtes

Alles Macherinnen – für die Amsel, fürs Haus Antonius (von links): Maximiliane zu Fürstenberg, Margot Rieth, Bärbel Hirt, Sabine Gwarys und Yeonghee Krug

Foto: Maier



Leben ermöglichen, zeichnete Sabine Gwarys Bärbel Hirt, Margot Rieth und Yeonghee Krug mit Ehrennadeln des Amsel-Landesverbandes aus.

Jürgen Stach, Sozialdezernent des Landkreises, plauder-

te aus dem Bürokraten-Nähkästchen im Landratsamt: Vor fünf Jahren habe man sich dort ein Konzept überlegt, wie man in den Einrichtungen im Kreis Optimales für Menschen mit Behinderungen auf

die Beine stellen könne. »Wir dachten, wir hätten etwas Tolles erfunden – bis wir bemerkt haben, dass unser »neues« Konzept im Haus Antonius praktisch schon lange angewendet wird«.